

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrücke. Offertengleiches od. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 36

Donnerstag, den 12. Februar 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Ortsstatut

betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Gemeinde Haiern.

Ausgrund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897, der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G.-S. S. 187) und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 12. August 1913 wird für den Ortsbezirk Haiern folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung, einschließlich der Schneeräumung, des Bestreuens mit abstumpfenden Stoffen bei Schnee- und Eisglätte und des Besprengens zur Verhinderung der Staubentwicklung aller öffentlichen Wege innerhalb des Ortsbereichs wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen. Gleich bleibt, ob die Grundstücke bebaut oder unbebaut sind. Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Breite des Grundstücks auf den Bürgersteig einschließlich des Bordsteins, die Straßenrinnen und Gräben und die Hälfte des Fahrdammes. Liegt ein Grundstück an einer Straßenecke, so hat der Reinigungspflichtige auf beiden Straßenseiten die Reinigung zu besorgen. Zur Straßenreinigung gehört auch das Freihalten der Straßenrinne von Schnee und Eis bei Frostwetter.

§ 2.

Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1093 des B.-G.-B.) sowie solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht.

§ 3.

Die Grundstückseigentümer sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Bei Leistungsunfähigkeit eines Anliegers ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet. Auch steht dem Bürgermeister das Recht zu, in einzelnen Fällen, gegen Zahlung einer bestimmten Abgabe die Reinigungspflicht ortsfest zu übernehmen.

§ 4.

Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich gemeinschaftlich gegen Haftpflicht versichern, der sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtung ausgesetzt sind. Der Bürgermeister ist beauftragt, den Abschluß einer solchen Versicherung zu erwirken. Die Versicherungsbeiträge für alle Verpflichteten werden aus der Gemeindefasse Haiern bezahlt.

§ 5.

Die nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last, sie wird durch dieses Statut nicht berührt.

§ 6.

Dieses Ortsstatut tritt rückwirkend mit dem 1. April d. Js. in Kraft.

Haiern, den 18. August 1913.

Der Gemeindevorstand: Stahl, Bürgermeister.

Die Zustimmung zu vorstehendem Ortsstatut wird hiermit erteilt.

Haiern, den 18. August 1913.

Die Polizeiverwaltung: Der Bürgermeister: Stahl.

Genehmigt.

Dillenburg, den 31. Oktober 1913.

Der Kreisaußschuß des Dillkreises: v. Biewitz.

Polizeiverordnung.

Ausgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1897 wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Bezirk der Landgemeinde Haiern folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die nach dem Ortsstatut, betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Landgemeinde Haiern vom 18. August 1913, zur polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Wege Verpflichteten müssen den Bürgersteig einschließlich der Bordsteine, Straßenrinnen und den Fahrdamm in der durch das Ortsstatut vorgeschriebenen Ausdehnung regelmäßig jede Woche wenigstens einmal, nämlich Samstags, sowie an dem Tage vor jedem gesetzlichen Feiertage vom 1. April bis Ende September in der Zeit zwischen 5 Uhr nachm. und 9 Uhr abends und vom 1. Oktober bis Ende März in der Zeit zwischen 3 bis 7 Uhr nachmittags kehren bezw. reinigen. Der Unrat ist wegzuschaffen; es ist verboten, Straßenschmutz, Schnee, Eis oder dergleichen in die Kanallöffnungen zu kehren oder den Nachbarn zuzuführen oder zuzuschleppen. Bei trockener, frostfreier Witterung müssen die Straßen und Bürgersteige zur Verhütung der Staubentwicklung vor der Reinigung gehörig mit Wasser besprengt werden.

§ 2.

Außer der im § 1 vorgeschriebenen regelmäßigen Reinigung hat eine besondere Reinigung zu erfolgen, wenn und so oft eine Berunreinigung der Straßen, Straßenrinnen oder Bürger-

steige stattgefunden hat, oder die Polizeibehörde eine solche fordert.

§ 3.

Die Bürgersteige und, wo solche nicht vorhanden sind, die Straßen müssen im Winter stets sorgfältig vom Schnee gereinigt und bei Schnee- oder Eisglätte mit abstumpfenden Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl und dergl.) bestreut sein.

Während des Frostwetters sind die Straßenrinnen stets frei von Schnee und Eis zu halten. Das Reinigen der Bürgersteige mittels Wasser während der Frostzeit ist verboten.

Eis und Schnee dürfen nicht auf der Straße abgelagert werden, sondern sind von den Reinigungspflichtigen sofort wegzuschaffen.

§ 4.

Nach starken Regengüssen und bei plötzlichem Abgange des Schnees, sowie bei abgehendem Frostwetter müssen die Straßenrinnen, Gassen und sonstigen Abflüsse ungesäumt und so gereinigt werden, daß das Wasser ungehindert Abzug hat.

Die Anlegung von Stauungen in den Rinnen oder Gassen, überhaupt jede Vorrichtung, die den raschen und ungehinderten Abfluß des Wassers hindert, ist verboten.

Durchlässe und Kanäle sind stets rein von Schlamm oder sonstigem Unrat zu halten.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach den Gesetzen eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Unermöglichen mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Ein zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteter, für den gemäß § 6 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber die Ausführung der Reinigung übernommen hat, bleibt straflos, wenn dieser seiner Verpflichtung nicht nachkommt. Dasselbe gilt auch hinsichtlich des zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten, der die Ausführung der Reinigung durch Privatvertrag einer tauglichen Persönlichkeit übertragen hat.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt mit der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Haiern, den 27. Dezember 1913.

Der Bürgermeister: Stahl.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 11. Februar.) Der Reichstag beschäftigte sich heute bei fortgesetzter Beratung des Etats des Reichsanwalts des Innern mit der Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft. Auf Anregungen der Abg. v. Bismarck (Ztr.) und v. Bismarck (natl.) erklärte Ministerialdirektor Jonquieres, daß die Auslegung einer Prämie für den Entdecker eines zweifelhafte Mittels zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes überflüssig wäre, da sich in Erwartung eines finanziellen Erfolges Tausende von Erfindern auch ohne die Auslegung einer Staatsprämie auf solche Dinge stürzten. Eine Erhöhung der Mittel zur Erforschung tierischer Schädlinge von Kulturpflanzen sei gleichfalls nicht angezeigt, da dies Sache der Einzelstaaten sei, die in ihren Territorien auch die erforderlichen Versuchsfelder besäßen. Ein Gesetz zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten würde ausgearbeitet und demnächst dem Hause zugehen. Beim Kapitel Patentamt forderten die Abg. Siebel (Soz.) und Weis (Ztr.) solche Bestimmungen in dem neuen Patentgesetz, die den Angestellten als Erfinder vor Ueberborteilung durch den Unternehmer schützten. Abg. Böttger (natl.) erklärte in dem Entwurf eine wesentliche Verbesserung der jetzigen Zustände. Geh. Rat Jonquieres teilte mit, daß der Patentgesetzentwurf wahrscheinlich im nächsten Winter eingebracht werden würde. Eine längere Debatte gab es noch beim Reichsversicherungsamt. Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 11. Februar.) Im Abgeordnetenhaus setzte heute der sozialdemokratische Abgeordnete Hoffmann seine gestern begonnene Dauerrede fort. Anfänglich waren die Abgeordneten im Saale versammelt und unterhielten sich laut, so daß Präsident Dr. v. Krause wiederholt um Ruhe bitten mußte. Schließlich wurde der Saal leer, bis Herr Hoffmann nach 1 1/2 Stunden seine Rede schloß, nachdem ihm noch kurz vorher ein Ordnungsruf erteilt worden war. Sofort füllte sich das Haus wieder. Als Unterstaatssekretär Holz die unerhörten Angriffe auf den Minister des Innern mit großer Schärfe zurückwies, quittierte das Haus mit lebhaftem Beifall. Der konservative v. d. Gröben benutzte die Refordleistung des Abgeordneten Hoffmann, um darauf hinzuweisen, wie notwendig eine Veränderung der Geschäftsordnung sei. Nach einer Erklärung des Ministers v. Dallwitz wandte sich auch der nationalliberale Abg. Fuhrmann mit scharfen Worten gegen den Tiefstand der Hoffmann'schen Ausführungen und bemerkte, daß sich die Sozialdemokratie nicht wundern dürfe, wenn die Mehrheit des Hauses zu Mitteln der Abwehr greife. Noch einmal nimmt der Minister des Innern zu einer kurzen Erklärung das Wort. Der Zentrumsabgeordnete Herold protestiert dann ebenfalls noch gegen die Art und Weise des Herrn Hoffmann. Nach einigen persönlichen Bemerkungen, die Herr Hoffmann mit Herrn v. Kardorff austauschte, wurde die Sitzung um 5 Uhr geschlossen. Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung.

Politisches.

Am zweiten Hofball, der am Mittwoch im Berliner Schloß abgehalten wurde, und auf dem der Kaiser und die Kaiserin sich in gewohnter Liebenswürdigkeit ihren Gästen widmeten, war der deutsche Kronprinz nicht erschienen. Der Thronfolger war anderweitig gebunden. — Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg besichtigte die Umbauten auf Schloß Blankenburg. Der Herzog hat große Summen für diese Umbauten ausgeworfen.

Eine Denkschrift Dr. Solf's. Dem Reichstag ging von dem Kolonialstaatssekretär Dr. Solf eine Denkschrift über „Die Kolonialverwaltung der europäischen Staaten“ zu. Das Werk vergleicht die Kolonialverwaltungen untereinander. Interessant ist dabei, daß der Verwaltungsapparat der deutschen Kolonien im Vergleich zu dem anderer Staaten sich am billigsten stellt. Dagegen sind namentlich die Engländer in den Aufwendungen für das Medizinalwesen (Gesundheitspflege der Weissen) voraus.

In der Budgetkommission machte Staatssekretär v. Pirch am Mittwoch bei fortgesetzter Beratung des Marineetats bemerkenswerte Mitteilungen namentlich über die Sicherheit unserer Torpedoboote, sowie über die Unfälle der Luftschiffe L. 1 und L. 2. Er sagte u. a., daß Preissteigerungen im Schiffsbau unvermeidlich seien, da die Konjunktur tatsächlich in die Höhe gegangen sei. Die kaiserlichen Werften arbeiteten nur um wenigstens teurer als die privaten. Die Zahl der Unfälle auf Torpedobooten sei bei uns wesentlich geringer als im Auslande, das hätten auch englische Sachverständige wiederholt hervorgehoben. Bei Marineunfällen seien unsere Offiziere und Mannschaften ebenso hilfsbereit wie die anderer Nationen. Das Wrack des gesunkenen Torpedobootes S. 78 sei nicht zu finden, obwohl für die Auffindung eine Belohnung ausgesetzt sei. Von 16 Millionen, die als zweite Rate für Armierungen von Kriegsschiffen eingestellt sind, wurden 4,5 Millionen gestrichen. Ueber die Katastrophe der Luftschiffe L. 1 und L. 2 führte der Staatssekretär aus, der Unfall des L. 1 wurde kriegsgerichtlich untersucht. Nach den Wetterberichten lagen keine Bedenken vor. Das Luftschiff erhielt noch kurz vor der Katastrophe eine Warnung von einem kleinen Kreuzer, es war ihm aber nicht mehr möglich, bei Zeiten umzukehren. Der Bdr war ein wolkenbruchartiger Regen vorangegangen, der das Schiff stark beschwert hatte. Der Fährer ist keine Schuld beizumessen, es waren auch keine Befehle gegeben, die den Fährer irgendwie gebunden hätten. Den Luftschiffen wird man noch größere Tragfähigkeit geben müssen. Die Marine hat sich wegen der zurückliegenden großen Entfernungen auf das starre System beschränkt. Die Größe des L. 1 mit seinen 23 000 Raummeter reichte noch nicht aus. L. 2 hatte 27 000 Raummeter, das im Bau befindliche Luftschiff wird 32 000 erhalten. Die Verwallung ist auch mit Schütte-Lanz in Verbindung getreten. Das Holz macht die Luftschiffe vielleicht schwerer, aber auch fester und kann als schwimmender Körper vielleicht von Bedeutung sein. Das Unglück des „L. 2“ ist darauf zurückzuführen, daß sich hinter der hinteren Gondel ein luftverdünnter Raum bildete, daß ein Auffangen von Gas stattfand und dann durch irgendeine Funtenbildung die Katastrophe erfolgte. Man hat aus dem Unglück manches gelernt. Man wird die Ausbauseinrichtung nach oben anbringen und die Gondel möglichst vom Ballon entfernen müssen. Unrichtig ist, daß die Marineverwaltung sich zu sehr in die Konstruktion des „L. 2“ eingemischt hätte. Die Neueinrichtung der Luftflotte läßt sich eben ohne Verluste nicht durchführen. Die Behauptung, das Schiff sei zu stark belastet gewesen, entkräftete der Staatssekretär mit dem Hinweis auf das kriegsgerichtliche Urteil.

Die Kommission für das Spionagegesetz gab dem § 2 des Entwurfs folgende Fassung: Wer vorsätzlich ein militärisches Geheimnis an einen anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis von einem bis fünf (die Vorlage sagt zehn) Jahren bestraft. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich eine Nachricht, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesregierung erforderlich ist, an eine ausländische Regierung oder an eine Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet.

Der Reichstagskommission für die Regelung der Sonntagsruhe lag ein nationalliberaler Antrag vor, der für Städte mit mehr als 60 000 Einwohnern vollkommene Sonntagsruhe einführt und auch die zweiten Feiertage und den Himmelfahrtstag den Sonntagen gleichstellt. Für kleinere Gemeinden wird eine zweistündige Arbeitszeit vorgeschlagen, die von der Verwaltungsbehörde auf vier Stunden erweitert werden kann. Eine weitere Einschränkung oder Aufhebung der Sonntagsarbeit soll nicht nur für alle, sondern auch für einzelne Gewerbe möglich sein, wenn auf den Antrag von einem Drittel der Geschäftsinhaber zwei Drittel zustimmen. Für die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten soll eine Geschäftsdauer bis acht Stunden gestattet sein. Weitere Ausnahmen werden für solche Städte getroffen, in deren näherer Umgebung abweichende Bestimmungen gelten. Das Zentrum hat einen vollständig neuen Gesetzentwurf vorgelegt. Es sieht in Städten von mehr als 50 000 Einwohnern vollständige Sonntagsruhe vor, in Städten von mehr als 20 000 bis 50 000 Einwohnern eine dreistündige Arbeitszeit, in kleineren Gemeinden eine fünfstündige. Der Entwurf enthält bezüglich der jüdischen Geschäfte, die am Sabbat und den andern jüdischen Festtagen schließen, die Bestimmung, daß sie ihre Gehilfen und Bedienten jüdischen Glaubens an den christlichen Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme der hohen Feiertage, bis zu fünf Stunden beschäftigen können. Im weiteren bietet der Entwurf sehr ausführliche Bestimmungen

über das Ausnahmerecht, über die Ausführung des Gesetzes und Strafvorschriften. Um den Mitgliedern Zeit zum Studium der Vorlage zu geben, vertagte sich die Kommission nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte.

Ein Gesetzesentwurf über das Waffentragen und den Handel mit Waffen, der nicht nur eine Beschränkung des Verkehrs, sondern auch des Handels mit Waffen verlangt, wird trotz des Protestes der Waffenindustrie dem Reichstage nach einer Mitteilung der Regierung in der Stuttgarter Kammer noch in dieser Session zugehen. Sollte ein Reichsgesetz nicht zustande kommen, so wird Württemberg, das noch immer unter dem Eindruck der Schreckenstaten des Massenmörders Wagner steht, in der Angelegenheit selbständig vorgehen.

Die 45 Millionen deutsche Schutzgebietenanleihe haben gleich den kurz vorher begebenen 600 Millionen preussischer Schatzanweisungen eine sehr starke Ueberschreibung erfahren. Außer der Kolonialanleihe tritt jetzt Hamburg mit einer 85 Millionen-Staatsanleihe an den Geldmarkt heran. Eine neue 4,5-prozentige Ungarische Anleihe von 500 Mill. wird zum großen Teil an den deutschen Geldmarkt kommen. Gleichzeitig werden gewaltige Ansprüche an den französischen und englischen Geldmarkt gestellt infolge der türkischen, serbischen und griechischen Emissionen. Der Kapitalbedarf des österreichischen Staates stellt für die nächste Zeit eine besonders hohe Anleihe in Aussicht. Dazu kommen für das Reich die endlosen städtischen Anleihen im Gesamtbetrag von mehr als hundert Millionen Mark. Die augenblickliche Geldflüssigkeit, der Reichsbankzinsfuß beträgt gegenwärtig nur vier Prozent, wird also auf eine möglichst harte Probe gestellt, und es ist fraglich, ob sie der auf die Dauer wird widerstehen können.

Die englische Thronrede, in der die Beziehungen des Königreichs zu allen Mächten als fortwährend freundschaftliche bezeichnet worden waren, wobei jedoch die herkömmlichen Beziehungen zu Frankreich besonders hervorgehoben wurden, hat einen günstigen Eindruck gemacht. Besondere Zustimmung haben die Ausführungen gefunden, daß das Eingetragene Europas eine Bürgschaft für die Erhaltung des Balkanfriedens bilde und namentlich auch für die befriedigende Lösung der albanischen Frage.

Die schwedische Krise. König Gustav von Schweden hat in dem Streit um die Rüstungsfrage gesiegt, er hat die Entlassung des Ministeriums Staaff angenommen, die Aufgabe des neuen Ministerpräsidenten de Geer ist es, die beabsichtigten Rüstungen durchzuführen. Wenn gesagt wird, der König habe dem Schriftwechsel zwischen ihm und dem Ministerium Staaff, in dem er entschieden sein Recht des freien Entschlusses und der freien Meinungsäußerung verteidigt, gegen die Vereinbarung mit dem Ministerium veröffentlicht, so bedeutet das nicht viel. Die Verhältnisse in Schweden hatten sich so zugespielt, daß das Volk ein Anrecht darauf hatte, zu wissen, was zwischen dem früheren Ministerium und dem König verhandelt worden war. — Neuerdings haben auch mehrere Tausend Studenten dem Könige eine Huldigung dargebracht, in deren Verlauf der König eine Ansprache hielt.

Orient. Die Pariser Meldung, die rumänische Regierung habe die türkische in freundschaftlicher, aber entschiedener Weise aufgefordert, friedfertig zu bleiben, da Rumänien im Falle eines Konflikts für Griechenland eintreten würde, kann in dieser Form den Tatsachen nicht entsprechen. Die Inselfrage, deren wegen es allein zu einem Kriege der Türkei gegen Griechenland kommen könnte, ist nicht im Bulaker Frieden, sondern davon getrennt von den Großmächten entschieden worden. Nur wenn sich Bulgarien mit der Türkei gegen Griechenland vereinigen würde, hätte Rumänien die Pflicht, im Interesse der Aufrechterhaltung der Ergebnisse des Bulaker Friedens einzugreifen.

Lokales und Provinzielles.

Wiesbaden, 12. Febr.

(Vortrag über Sanitätskolonnen.) Am Sonntag, den 14. ds. Mts., abends 7½ Uhr, wird der Be-

zirks-Inspektor des Sanitätskolonnenwesens im Reg.-Bez. Wiesbaden, Herr Medizinalrat Dr. Roth aus Frankfurt a. M., im Kurhause zu Wiesbaden einen Vortrag über die Gründung freiwilliger Sanitätskolonnen halten. Der Vortrag hat den Zweck, auch hier im Distrikte einer Einrichtung die Wege zu ebnen, die bereits in den weitaus meisten Kreisen des Reg.-Bez. Eingang gefunden hat. Bei der Wichtigkeit des Themas und der außerordentlich segensreichen Tätigkeit, die die freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz nicht nur im Kriege, sondern auch in Friedenszeiten einfallen, ist es dringend erwünscht, daß dieser Vortrag eine seiner Bedeutung entsprechende Beachtung findet. — Wir machen deshalb auch an dieser Stelle auf den Vortrag nochmals besonders aufmerksam und empfehlen den Besuch aufs Wärmste. Auch Damen sind bei dem Vortrag gerne willkommen.

(Jungdeutschlandbund.) Die hiesige Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes beginnt ihre diesjährigen Übungen am Sonntag, den 22. Februar mit einem Übungsmarsch von Altklausstollen über die Hirzenhainer Höhe, woselbst gegen 2 Uhr abgeholt werden soll, nach Eibelshausen. — Die Ortsgruppe beabsichtigt, ihren diesjährigen Teilnehmern Ausweisarten auszustellen, aufgrund deren die Teilnehmer von etwaigen der Ortsgruppe gewährten Vergünstigungen Gebrauch machen können. Die Karten können von denjenigen, die sich in die diesjährige Liste des hiesigen Jungdeutschlandbundes eintragen lassen und sich damit zur regelmäßigen Teilnahme an den Übungen bereit erklären wollen, bei Herrn Aug. Meßger hier abgeholt werden. Wir weisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil des heutigen Blattes hin.

Neu-Weilman, 10. Febr. Fischereiverpachtung. Heute wurde die Fischerei des Weilbachs, bekannt durch ihren Forellenreichtum, zur Oberförsterei Neu-Weilman gehörig, von Brombach bis Rodheim a. d. Weil in zwei Losen verpachtet. Das erste Los, Strecke Brombacher Brücke bis Wehr am Landstein, erhielt der hiesiger Fischer Weigandt in Homburg für 325 Mark (früherer Preis 125 Mark), Länge 4,2 Kilometer. Das zweite Los pachtete Bauunternehmer Kunz in Höchst für 420 Mark (früherer Preis 125 Mark), Strecke Brücke am neuen Weg nach Neu-Weilman bis Rod a. d. Weil, Länge 3,2 Kilometer.

Frankfurt a. M., 11. Febr. Eisenbahnpräsident Thomé †. Wie die Frankf. Ztg. meldet, ist in Bonn in der vergangenen Nacht der frühere Eisenbahndirektionspräsident von Frankfurt, Wirt. Geh. Oberregierungsrat Robert Thomé, gestorben. — Thomé, ein geborener Kölner, trat sofort nach Beendigung seiner Studien in den Eisenbahndienst über. Am Krieg 1870 nahm er als Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 67 teil und erwarb sich da das eiserne Kreuz. Nach dem Krieg machte er schnell Karriere. Bei der Neuordnung der Verwaltung der preussischen Staatseisenbahnen wurde Thomé am 1. April 1895 Präsident der neu eingerichteten Eisenbahndirektion Danzig und kam dann in gleicher Eigenschaft am 1. August 1899 nach Frankfurt. Gesundheitsrücksichten nötigten ihn, im Herbst 1907 in den Ruhestand zu treten. Thomé hatte sich in den acht Jahren seiner Frankfurter Tätigkeit allgemeine Sympathien erworben.

Frankfurt, 11. Febr. Auflösung des Rhein-Mainischen Verbandstheaters? Die „M. Fr.“ schreibt: Ueber das zukünftige Schicksal des Rhein-Mainischen Verbandstheaters sind widersprechende Gerüchte im Umlauf. Uebereinstimmend wird nur bestätigt, daß das Unternehmen nach Schluß der Saison in seiner jetzigen Form aufgelöst werden soll. Darüber gehen dagegen die Versionen auseinander, ob es in neuer Zusammenfassung wieder aufleben oder endgültig begraben werden wird. Da es sich bei der gegenwärtigen Krise, in der sich das vollständige Unternehmen befindet, auch um Fragen und Verstimmungen persönlicher Natur handelt, scheint die Hoffnung auf eine Neuerschöpfung in veränderter Form nicht ganz unbegründet zu sein.

Der Flieger Tormaelen.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

Immer deutlicher spiegelte sich in Planes Zügen eine namenlose Angst.

„Du weißt, daß er hier ist, Vona, und dennoch —“
„Natürlich weiß ich's. Wenn eine gut bezahlte Künstlerin kontraktbrüchig wird, liebes Kind, steckt immer ein Mann dahinter. Da Harald nicht wieder nach Berlin kommt, was blieb mir schließlich anderes übrig, als ihm nachzulaufen?“

„Vona — um Gottes willen! Das ist ein häßlicher teuflischer Scherz. Sage mir, daß es nur ein Scherz ist. Für so schlecht — nein, für so schlecht kann ich dich ja nicht halten.“

Spöttisch verzog die andere die Lippen.
„Schlecht? Weil ich noch immer in ihn verliebt bin? Weil ich eingesehen habe, daß ich ohne ihn nicht leben kann, einerlei, ob er Geld hat oder nicht? Ich glaubte, du würdest das im Gegenteil sehr edel finden und würdest dich unendlich darüber freuen.“

„So weißt du nicht — aber freilich, du konntest es ja nicht wissen — und du wirst wieder abreißen, auf der Stelle wirst du wieder abreißen, wenn du gehört hast, daß er eine andere liebt — daß er mit einer anderen so gut wie verlobt ist.“

Das Gesicht der Sängerin veränderte sich plötzlich. Ein böser Zug erschien an ihren Mundwinkeln, und ihr Sinn schob sich vor.

„So? — Er liebt eine andere? Das wäre ja überraschend schnell gegangen. Und darf man vielleicht auch erfahren, wer diese andere ist?“

„Das beste, edelste, hochsinnigste Wesen, Vona, das die Erde je getragen, — eine Frau, für die ich mein Leben hingeben würde, wenn ich sie dadurch glücklich machen könnte.“

Ein ausgelassenesachen durchschwirrte den Raum, und Vonas Augen glänzten wieder in hellem Lächeln.

„Also nicht du bist es, die er liebt? Nun, dann ist die Sache noch nicht so schlimm. Verzeih, daß ich dich für einen Augenblick allen Erstes im Verdacht haben konnte — auf Grund gewisser Beobachtungen und Anzeichen, von denen wir jetzt ja nicht weiter zu reden brauchen. Es wäre häßlich gewesen, wenn wir beide um ihn hätten kämpfen müssen. Und ohne Kampf würde ich ihn dir freilich nicht abgetreten haben, darauf kannst du dich verlassen.“

Planes lehnte marmorness an einem Stuhl. Ihre Augen standen voll Tränen, in ihrer Stimme aber war es wie heiliger Jörn.

„Wenn es deine Absicht war, mir solche Dinge zu sagen, wärest du besser nie gekommen. Und ich wiederhole, daß du noch heute abreißen mußt, — daß du zur Verbrecherin wärest mit dem ersten Versuch, dich Harald Tormaelen wieder zu nähern.“

Vona stand auf. Sie lachte nicht mehr, aber ihr schönes Gesicht zeigte auch keine Spur von Erregung.

„Bessere Manieren scheintst du bei deiner vornehmen Großmutter auch diesmal noch nicht gelernt zu haben, meine liebe Vane! Es tut mir leid, mich in dieser Erwartung getäuscht zu sehen. Und ich will dir ein gutes Beispiel geben, indem ich die Antwort für mich behalte, die deine letzte Aeußerung verdient hätte.“

„Sage mir, was dir gefällt — beschimpfe mich, wie du willst, aber versprich mir, nicht aufs neue wie ein böses Verhängnis in Haralds Leben einzugreifen. Glaube mir doch, Vona, daß du damit nicht nur ihn, sondern auch eine andere Schuldlose unglücklich machen würdest.“

„Weinst du, daß diese Vorstellung mich abschrecken könnte, Kindekopf? Soll ich auf den Mann verzichten, nach dem es mich verlangt und der mir längst gehört, nur um eine andere glücklich zu wissen? Du tust mit solchen Anschauungen wirklich am besten, in ein Kloster zu gehen, kleine Vane! Ich wünsche dir viel Glück auf den Weg — adieu!“

Sie rauchte zur Tür, eine Wolke süßen Wohlgeruchs hinter sich zurücklassend, und Vane rührte sich nicht, um sie zu halten.

Wohl noch einige Minuten lang stand sie unbeweglich, mit verklärtem Blick auf die Stelle achtend, wo die Stiefel ihres Vaters verschwunden war; dann presste sie beide Hände an die Schläfen und lief zu dem feisbelnigen Empireschreibtisch in der Ecke des Salons.

Sie legte sich einen der schwarzgeränderten Briefbogen zurecht und begann zu schreiben. Aber über die Anrede: „Geachteter Herr Tormaelen!“ kam sie nicht hinaus. Und nachdem sie lange in verzweifelter Hastlosigkeit auf das weiße Blatt hingestarrt hatte, riß sie es in Stücke, während unaufhaltsam große, heiße Tränen über ihre Wangen rollten.

Eine halbe Stunde später aber verließ sie, fast unmerklich hinter ihrem dichten, schwarzen Trauerschleier, das Haus, um die Mähtung nach der Industriestadt einzuschlagen, in der sich die Fabrik von Clemens Tormaelen und Sohn befand.

Der Oberingenieur Impenkov stand vor dem großen Zehnpunkt, an das sich Gerhard Tormaelen während ihres Gesprächs gelehnt hatte, während Harald mit über der Brust verkränkten Armen in eine der Fensternischen getreten war.

Einer Erklärung des Fabrikherrn war sekundenlang

sein. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß der Ausschuss für Volksvorlesungen in Gemeinschaft mit dem Rhein-Mainischen Verband alles versucht, um das vollständige Theater zu retten.

Bad Homburg, 11. Febr. Die Kaiserin trifft bereits am 28. März zu mehrwöchigem Aufenthalt in Bad Homburg ein. Ueber einen Besuch des Kaisers in Homburger Schloß verlautet noch nichts Bestimmtes, jedoch scheint es nach hier verbreiteten Gerüchten nicht ausgeschlossen zu sein, daß der Kaiser die beabsichtigte Skizzenreise aufgibt und ebenfalls frühzeitig hier eintrifft. Die Renovierungsarbeiten am kgl. Schloß werden beschleunigt.

Königsheim, 11. Febr. Mißglückter Ausbruchversuch. Der seit dem 31. Januar wegen eines Einbruchdiebstahls in Oberursel im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis inhaftierte Fuhrmann Kaspar Wagner aus Homburg b. d. S. machte in der vergangenen Nacht einen Ausbruchversuch, indem er die Stütze des Ofens abriß und damit ein Loch in die Decke bohrte. Er wurde jedoch dabei ertwischt und da er sich auch sonst sehr renitent benahm, erfolgte seine Transportierung in das Zellengefängnis Preungesheim, zumal inzwischen auch die Frankfurter Staatsanwaltschaft großes Interesse für den Mann zeigte.

Erbenheim. Bahnerweiterung. Gegenwärtig finden auf dem hiesigen Bahnhof in der Richtung nach Jagst größere Erdbewegungen statt. Der tiefe Einschnitt wird bis zu der dort befindlichen Brücke zwecks weiterer Gleisanlagen zur Unterbringung von leeren Güterwagen verbreitert. Die Erdmassen finden im Bahnhof zu Kasten Verwendung. Bei den Ausgrabungen fand man in den letzten Tagen Schädel und Knochen von Menschen, Waffen und Küchengeräte. Am Montag weilte ein Vertreter des Nassauischen Altertumsvereins an Ort und Stelle, um weitere Nachforschungen anzustellen. Die vorgefundenen Gräber, welche anscheinend schon einmal zerstört wurden, sollen aus dem 6. Jahrhundert stammen. — Einem Schwindler zum Opfer gefallen. Gestern nachmittag war der circa 80jährige Holzhändler Kremer von Winkler hier und suchte einen Steinhauer Karl Christ, der ihm vor einiger Zeit auf dem Bahnhof in Wiesbaden für über 400 Mark Kirschbaumstämme verkauft habe, welche in der Erbenheimer Gemarkung ständen. Kremer hatte auch gleich dem ihm sonst Unbekannten 300 M. ausbezahlt. Da es aber einen Steinhauer mit Namen Christ hier nicht gibt, andere, die den Namen tragen, mit dem Holzverkäufer nicht identisch waren, konnte der alte Mann mit der Beruhigung abziehen, einem Schwindler in die Hände gefallen zu sein. Ein Makler aus Dohheim soll ihm den Mann gebracht haben, der ihn aber auch nur von Ansehen kennen will und ihn zufällig in einer Wirtshaus getroffen hat. Es ist Anzeige erstattet worden. — Ein anderer Fall, der auch dieser Tage passierte, könnte schließlich, da es sich ebenfalls um Holz handelt, mit dem obigen in Verbindung gebracht werden. Ein Mann kam nach Bischofsheim zu einem Holzhändler und laufte, da er bauen wollte, für etwa 3000 M. Holz. Er gab an, Heinrich Vorn aus Erbenheim zu heißen. Gleichzeitig pumpte er den Holzhändler unter der Angabe, er habe in Mainz noch etwas zu besorgen, um 200 M. an. Als nun am andern Tag der Reisende der Holzfirma nach hier kam, um auch den andern Bauhandwerkern, wie Dachdecker, Schreiner usw., das nötige Holz zu dem Bau zu verkaufen, mußte er die bittere Erfahrung machen, daß die Firma einem Schwindler in die Hände gefallen war. (Wiesb. Ztg.)

Vermischtes.

Die Weiteransichten für den Frühling. Die jetzigen Februartage lassen, wie von einem meteorologischen Mitarbeiter geschrieben wird, die Frage angebracht erscheinen, wie sich die Ansichten für den kommenden Frühling gestalten. Ueber diese Frage lassen sich nicht nur Vermutungen anstellen, sondern es gibt mancherlei Anhaltspunkte, die für das kommende Wetter und für die Gestaltung

Stille gefolgt, dann kam es zögernd und unsicher von Impenkovs Lippen:

„Wenn man einem Manne ins Gesicht sagt, daß er einer Persiflage verdächtig sei, so ist man ihm auch die Begründung schuldig, Herr Tormaelen.“

„Ohne Zweifel! Und wenn sie darauf bestehen, da ist sie. Sie waren nicht vorsichtig genug in der Wahl Ihrer Affierten, Herr Impenkov! Der ehrenwerte Herr Crignis hat die Enttäuschung nicht vermeiden können, die ihm durch die Unerfüllbarkeit Ihrer Versprechungen bereitet worden ist. Noch während ich mich in der Klinik befand, hat er mir einen Brief geschrieben, der Ihnen, auf die Ueberverteilung meines Bruders berechneten Plan enthielt. Schade für Sie, daß Sie mich etwas zu früh zu den Toten geworfen hatten.“

„Es sollte sich um ein reelles Kaufgeschäft handeln, nicht um irgend jemandes Ueberverteilung. Man sprach damals von Ihrem Zustand allgemein als von einem hoffnungslosen. Und am Ende sind Sie doch selber Geschäftsmann genug, Herr Tormaelen, um zu begreifen, daß ich das mir lieb und teuer gewordene Werk lieber in meinen Händen gesehen hätte, als in denen eines andern. Ihrem Herrn Bruder hätte es doch vollständig freigestanden, unter den Offerten, die ihm wahrscheinlich in großer Anzahl gemacht worden wären, die für ihn vorteilhaftere auszuwählen.“

Gerhard nickte, aber sein Gesicht blieb unbeweglich.

„Gewiß! Und Sie wären, wie Herr Crignis schreibt, sogar bereit gewesen, jeden anderen Bewerber zu überbieten, weil nur eben Sie allein wußten, was das Patent für den neuen Motor wert ist. Damit, daß ich noch einmal zu hinständigem Verstande gelangen könnte, um meinem Bruder von dem mutmaßlichen Wert dieses Patents zu unterrichten, hatten Sie eben nicht gerechnet.“

„Es muß also notwendig alles wahr sein, was dieser — dieser Crignis Ihnen geschrieben?“

„Er hat seinem Schreiben einen Ihrer ziemlich unvorsichtigen Briefe beigelegt, Herr Impenkov, und eine Abschrift des Vertrages, den er mit Ihnen geschlossen.“

„Ah, der erbärmliche Schurke!“

„Ich widerspreche dieser Charakteristik des Mannes nicht, den Sie um seiner verständnisvollen Einsicht willen zu Ihrem Sozias ausersehen hatten. Aber ich rechne darauf auch auf Ihr Verständnis für die Gründe, die mich eine sofortige Auflösung unseres Engagementsvertrages wünschen lassen. Es ist selbstverständlich, daß Ihnen Ihr Salär für die ganze Dauer des Kontrakts ausbezahlt werden wird. Und ich bin, um allen für Sie unlesbaren Mißverständnissen vorzubeugen, außerdem einverstanden, daß Sie bis zum Verlaufe dieses Monats auf Ihrem Posten bleiben. Weitergehende Zugeständnisse werden Sie nach dem eben Gehörten wohl kaum von mir verlangen.“

(Fortsetzung folgt.)

der kommenden Jahreszeiten maßgebend sind. Bisher war der Monat Februar durchschnittlich um 3 Grad wärmer als die Normaltemperatur dieses Monats. Ein wärmerer Februar hat stets schöne Frühlingstage zur Folge. Während im vorigen Jahre der Februar vollkommen winterlichen Charakter trug, liegt die Temperatur des diesjährigen Februars ungefähr auf der Höhe der Temperatur desselben Monats im Jahre 1910. Von allen vorhergehenden Jahren ist es besonders das Jahr 1903, das in seiner Temperatur der des Jahres 1913/14 ähnelt. Schon die Jahre 1857, 1874, 1882 brachten sehr milde Winter, von schönen Frühlingstagen begleitet, ganz so brachte auch das Jahr 1903 einen sehr frühzeitigen Frühling, der zu Beginn des März bereits voll eingelegte. Ebenso, wie wir im Jahre 1903 sehr günstiges Frühlingswetter hatten, so ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß auch der Frühling des Jahres 1914 uns nicht in unseren Erwartungen enttäuschen wird. Die augenblicklich herrschende Frühlingstemperatur ist natürlich noch nicht endgültig. Es ist anzunehmen, daß auf die warmen Tage noch eine Abkühlung und vielleicht noch Schnee und Frost folgen werden. Aber es ist sicher, daß diese Rückschlüsse nur von sehr kurzer Dauer sein werden, ohne den Charakter der Witterung im allgemeinen ungünstig zu beeinflussen. Man wird vielmehr nach den bisherigen Feststellungen von wissenschaftlicher Seite folgende Ueberblick aussprechen können: Der Februar wird seinen Charakter als milden Monat bewahren. Der März wird in seiner zweiten Hälfte und den Eintritt des Frühlings bringen, und der Monat April wird voraussichtlich dem April des Jahres 1906, der bekanntlich einer der wärmsten Aprilmonate war, und uns Hochsommertemperatur brachte, nichts nachgeben. Für den Monat Mai wird vielleicht eine geringe Abkühlung vorausgesetzt sein, während hingegen die folgenden Sommermonate uns viel Sonnenschein und Hitze bringen werden. Der Grund hierfür liegt in dem Umstande, daß in gewissen Zeiträumen die Erde erfahrungsgemäß eine bestimmte Anzahl von schönen Tagen bezw. eine bestimmte Dauer von Sonnenschein aufzuweisen hat. Diese Prozentziffern sind fast konstant und schwanken nur in sehr geringem Umfange. Die günstigsten Bedingungen sind also gegeben und es ist zu hoffen, daß die Wirklichkeit den Erwartungen und Voraussetzungen entspricht.

Der deutsche Landwirtschaftsrat beschäftigte sich am Mittwoch mit der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche und nahm nach einem Vortrage des Geheimrats Wölffler, des berühmten Entdeckers des Seuchenerregers, einen Antrag an, die Regierung um reichere Mittel zur Bekämpfung der Seuche zu ersuchen, da das Wölfflersche Serum, mit dem die günstigsten Erfolge erzielt werden, zu teuer ist. Ein Liter dieses Serums kostet 100 Mark. Zur Frage der Baumwollversorgung wurde ein Antrag angenommen, wonach der im Etat des Reichskolonialamts zum erstenmale eingeführte Fonds von 150.000 Mk. für die Förderung der Baumwollkultur in unseren Schutzgebieten im nächstjährigen Etat auf 200.000 Mark erhöht wird. Endlich beschloß man nach einem Referat des Landrats Herrn v. Ledebur die Ablehnung der Arbeitslosenversicherung als den Interessen der Landwirtschaft entgegenstehend. Am heutigen Donnerstag werden die Beratungen fortgesetzt. Auf dem Festmahl am Mittwochabend waren u. a. erschienen der Präsident des Kolonialverbandes Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, die Staatssekretäre Delbrück, Solf und Sydow, Finanzminister Lenz und Landwirtschaftsminister v. Schorlemer. Auf diesem Festmahl, das im Hotel Adlon stattfand, hielt der Präsident v. Schorlemer-Lösow eine Rede, in der er die Zunahme des deutschen Außenhandels um eine weitere Milliarde (jetzt 21 Milliarden) hervorhob. Mit banger Sorge erfüllte es jedoch seine Volkstreu, daß innere Feinde am Werk seien, alle großen Erzeugnisse der letzten 50 Jahre zu zerstören. Die ländliche Bevölkerung verlangt überall den unermüdlichen gewordenen Kampf gegen diese Feinde, und je entschiedener und wahrnehmbarer die Regierung diesen Kampf eröffne und durchführe, desto mehr dürfe sie auf die lebhafteste Unterstützung der ländlichen Bevölkerung rechnen. Unter besonderer Betonung des deutschen Einheits- und Reichsgedankens und der ausdrücklichen Erklärung, daß zu dem Kampfe gegen den Umsturz alle deutschen Bundesstaaten diesseits wie jenseits des Rheins gleichermassen entschlossen seien, schloß der Redner mit einem Hoch auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und die freien Städte. Nach dem Grafen Schorlemer ergriff der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg das Wort zu bedeutungsvollen Ausführungen.

Die Ueberschwemmungen im deutschen Memel-Gebiet sind ungleich erster Natur wie die durch die vor einiger Zeit an der pommerischen Küste angerichteten Springflut-Schäden. Es wurden in den letzten Tagen im Memel-Delta durch Pioniere etwa dreihundert Menschen aus Lebensgefahr gerettet und etwa 150 Stüd Vieh geborgen. Zurzeit sind Pioniere damit beschäftigt, 1500 Menschen, die durch Heu aus dem Lande abgeschnitten sind, Lebensmittel zuzuführen. Der Schaden ist dadurch so groß, weil vielen Bauern und Ansiedlern der gesamte Viehbestand ertrunken ist.

Sehr große Hering- und Sprottenwärme sind wieder in der Elbmündung aufgetaucht und haben den Fiskalwärder Fischern ersten Verdienst gebracht. Die Hamburgische Fischereidirektion ermahnt die Fischer, den Fang nicht allzu billig zu verkaufen und beruft sich auf Bismarck, der einmal sagte, der Hering verdiene ebenso geschätzt zu werden wie Auster und Kaviar. Bekanntlich eignet sich das kleine, zarte Fleisch des Heringes vorzüglich zu besseren Marinaden. Was die Sprotte angeht, so haben die Norweger seit einigen Jahren eine Del-Sprotte in den Handel gebracht, die der französischen Del-Sardine empfindliche Konkurrenz macht.

König Ludwig und die Arbeitslosen. König Ludwig von Bayern spendete aus Stiftungsmitteln 100.000 Mk. für die von der Münchener Stadterwaltung eingeleitete Sammlung zugunsten der Arbeitslosen.

Frauenarbeit in England. Wer ohne Kenntnis der sozialen Verhältnisse in England von den widerlichen Absichten der Suffragetten ließ, könnte fast glauben, daß die Frau in England in Sklaverei und Knechtschaft dahinsiehe und aller Freiheiten und des Rechtes der Selbstbestimmung vollständig beraubt sei. Demgegenüber — so schreibt die „N. G. Z.“ — ist es interessant, festzustellen, daß die riesigen Umfänge der Arbeiterbewegung in England, 5689 schriftstellerisch oder journalistisch tätige Frauen, 5689 Photographinnen, 4771 Ärztinnen, 4292 Malerinnen und Bildhauerinnen. Auf den verschiedenen Gassen der Rechtspflege arbeiten rund 2000 Angehörige des kaufmännischen Bureaus angestellt. Soweit die gebildeten und Ausdauer verlangt werden, sind Frauen in sehr beträchtlicher Anzahl zu finden. Man zählt, um nur einige

Ziffern anzuführen, gegenwärtig 347 Fuhrwerkbesitzerinnen und 231 weibliche Schmiede. Zahllos sind die Frauen, die bei der Straßenreinigung als Zettelantreiberinnen, Zeitungs- und Kohlenträgerinnen ihr Brot verdienen. Von einer Zurücksetzung oder Entwertung der Engländerin kann wahrlich nicht die Rede sein.

Bad Orb, 11. Febr. An den Folgen eines Magenleidens verstarb in der Universitätsklinik in Gießen der Kommandant des Truppenübungsplatzes des 11. Armee-Korps Oberst Lehmann.

Düsseldorf, 11. Febr. Ein Sauerland-Gehöft auf der Ausstellung Düsseldorf 1913. Der Sauerländische Gebirgsverein hat den Plan gefaßt, auf der großen Düsseldorfer Ausstellung 1913 ein Sauerland-Gehöft zu errichten, in dem in verschiedenen Abteilungen das Sauerland in Wort und Bild, seine Bodenprodukte, ferner die sauerländische Eisen-, Metall-, Bekleidungs- und Holzindustrie zur Darstellung gelangen soll. Dem Plan liegt der allen Sauerländern gewiß sympathische Gedanke zugrunde, alle Aussteller aus dem Sauerland in einigen wirkungsvollen und charakteristischen Gebäuden (neben einem typischen Sauerland-Gehöft) zu sammeln und so einen „Clou“ innerhalb der umfangreichen Ausstellung zu bilden, an dem kein Besucher ohne Besichtigung vorübergeht. Es ist zu hoffen, daß dieser Plan bei allen sauerländischen Kreisen, Städten und Gemeinden und bei allen Firmen des Sauerlandes, die sich an jener Ausstellung beteiligen wollen, Beifall und Interesse finden wird. Eine das ganze Sauerland, seine Industrie und sein Gewerbe unter dem Sammelnamen „Sauerland-Gehöft“ oder „Sauerland-Haus“ umfassende Ausstellung dürfte zweifellos viel großartiger und wirksamer sein, als eine Zersplitterung innerhalb mehrerer größer allgemeiner Ausstellungshallen. Die Vorarbeiten zum Zustandekommen jenes Gedankens hat der Hauptvorstand des Sauerländischen Gebirgsvereins in Arnsberg übernommen.

Düsseldorf, 11. Febr. Der Provinziallandtag beschloß nach längerer Debatte die Errichtung einer Provinzial-Lebensversicherungsanstalt mit einem Grundkapital von einer Million Mark. Für den Antrag hatte sich auch Staatskommissar, Oberpräsident v. Rheinbaben, lebhaft ausgesprochen.

Essen, 9. Febr. Gestern fand in der Nachbarstadt Steele eine große Protestversammlung von Gewerbetreibenden, und Haus- und Grundbesitzern des Ruhrkohlenbezirks gegen die Beschneidungen statt. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß mit Erneuerung des Kohlenpachtvertrags die Stilllegung vieler Zechen geplant sei. Bestimmt sei dies der Fall hinsichtlich der Zeche „Altenhof“, wahrscheinlich würden auch die Zechen „Eintracht Tiefbau“ und „Deutschland“ stillgelegt werden. Durchweg handle es sich darum, die Beteiligungsziffern beim Kohlenpacht für die besser rentierenden Zechen um die Förderung der stillzulegenden Zechen zu erhöhen. Die Versammlung forderte von der Staatsregierung und dem Landtage umgehend Maßnahmen zur Regelung des gesetzlichen Betriebszwanges für mit Gewinn zu betreibende Bergwerke. Die Beteiligungsziffer beim Kohlenpacht müsse mit der Stilllegung einer Zeche sinken. Mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen erfolgte Stilllegung der Hütte „Wohnig“ in Kupferdreh wurden ferner gesetzgeberische Maßnahmen gefordert, um derartige bössliche Stilllegungen anderer industrieller Betriebe zu verhindern.

Berlin, 11. Febr. Als der Kaiser heute nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr auf der Fahrt nach Potsdam Wannsee durchfuhr, stieß das Begleitautomobil, in dem sich der diensttuende Flügeladjutant, Korvettenkapitän v. v. Paleske, und Flügeladjutant Oberst Graf v. d. Goltz befanden, mit einem Privatkraftwagen der Firma Adol Schmidt zusammen. Beide Kraftwagen wurden erheblich beschädigt. Der kaiserliche Mitfahrer Reimann wurde erheblich, der Chauffeur leicht verletzt. Die Adjutanten blieben unversehrt.

Hamburg, 10. Febr. Auf die dem Kaiser erstattete Meldung über den glücklichen Stapellauf des Dampfers Johann Heinrich Burckard ist folgende Antwort eingegangen: Berlin, 10. Febr. Sr. Magnifizenz Bürgermeister Predöhl herzlichen Dank für die Meldung über den Stapellauf des Johann Heinrich Burckard. Möge das neue Schiff den Namen des von mir so hochgeschätzten Mannes immer glücklich über das Weltmeer tragen. gez. Wilhelm I. R.

Essen, 11. Febr. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Wundarzt Dr. Wilhelm Müller, der sich als Arzt des deutschen Kaisers ausgegeben und viele Personen um hohe Summen gebracht hatte, zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Paris, 11. Febr. Informationen des „Matin“ zufolge werden sieben reichdeutsche Städte an der Ausstellung in Lyon teilnehmen. Es sind dies unter anderen Straßburg, Frankfurt, Dresden und Düsseldorf.

London, 11. Febr. Die bekannte Suffragettenführerin Frau Pankhurst hielt gestern in einer Versammlung eine äußerst heftige Rede gegen die Regierung. Während derselben wurde sie von den ausgestellten Suffragettenposten benachrichtigt, daß die Polizei am Eingange stehe, um sie zu verhaften. Rasch entschlossen übergab sie Hut und Kleidung einer anderen Suffragette, die sich schnell umkleidete und das Versammlungslokal verließ. Diese wurde von den Polizisten ergriffen und zur Polizeiwache gebracht. Die Polizei wurde um so eher getäuscht, als sie und ihre Anhängerinnen sich der Verhaftung energisch widersetzen. Groß war das Erstaunen, als man auf der Polizeiwache entdeckte, daß man die Falsche gefaßt hatte. Inzwischen war Frau Pankhurst unerkannt entkommen.

Aus aller Welt. Hennes (Sieg), 11. Febr. Verbrüht. Im nahen Bröl fiel ein dreijähriger Knabe in einen Kessel kochenden Wassers. An den erhaltenen Brandwunden ist der Verarmte unter den größten Schmerzen gestorben.

Remscheid, 11. Febr. Ein hiesiger Steuerzahler, der in den einfachsten Verhältnissen lebt und sich bisher mit zwei Millionen Vermögen eingeschätzt hatte, deklarirt auf Grund des Generalpardon ein Vermögen von neun Millionen zum Verbräuch. — Hamburg, 11. Febr. Familiendrama. Der Arbeiter Krasinski erschlug drei seiner fünf Kinder im Alter von 8, 6 und 4 Jahren mit einem Beile und erhängte sich darauf. Die Tat wurde entdeckt, als eine Tante die Kinder besuchen wollte. Krasinski hatte seine Frau fortgesetzt mißhandelt. Diese wollte sich in der Nacht zum Sonntag, wo es wieder zu einem Streit kam, an einem Seil auf die Straße herablassen, stürzte aber aus der Höhe des ersten Stockes ab und trug schwere Verletzungen davon, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Heute Morgen 7 Uhr wurde der 23jährige Agent Gornik durch den Scharfrichter Schwieg aus Breslau im hiesigen Gerichtshofe hingerichtet. Gornik hatte am 8. März

v. J. die Eheleute Dylla ermordet. — 40 Personen durch ein explodierendes Auto verletzt. Auf der Reichsstraße von Wien nach Baden geriet der Vergaser eines Automobils in Brand. Sofort stand der Wagen in Flammen. Durch den Feuerschein angelockt, umstanden bald zahlreiche Neugierige den Wagen. Trotz der Warnungen des Chauffeurs entfernten sie sich nicht. Plötzlich explodierte der Benzinhälter und 40 Personen wurden verletzt, darunter 15 schwer, einige lebensgefährlich. — New York, 11. Febr. Millionärseheirat. Der Millionär Wohnne, ein Vetter der Vanderbilt, hat sich in aller Heimlichkeit mit der Tochter eines in London lebenden deutschen Klempermeisters trauen lassen. Er hatte seine Frau im Atelier eines Freundes kennen gelernt, wo sie Modell stand.

Wie Draht entsteht.

Die Herstellung des Roheisens. — Umwandlung desselben in Schmiedeeisen und Stahl. — Auswalzen der Blöcke zu Knüppeln und zu starken Drähten. — Maschinelle Bedienung der Drahtwalzen. — Das Drahtziehen. — Grob-, Mittel- und Feindrahtzüge. — Glätten der Drähte. — Entfernen der Glühfäule von den Drähten. — Herstellung der Filigrandrähte und der Glühfäden für die Metallfadenlampen.

Verfolgen wir den Werdegang des Drahtes vom rohen Eisenerz bis zum Fertigfabrikat, so hat das zu solchem verarbeitete Material einen weiten und, nach rein menschlichem Empfinden beurteilt, schmerzhaften Weg zurückzulegen. Das Erz wird, nachdem es von seiner Ungeräthe, auf der es Jahrtausende oder gar Jahrtausende in starrer Ruhe im tiefen Schoße der Erde lagerte, gewaltsam abgelöst wurde, je nach seiner Zusammensetzung erst geröstet oder sofort dem Hochofen zugeführt. Hier erfolgt infolge der Einwirkung der hohen Temperatur eine Scheidung des reinen Metalls von seinen Beimengungen. Die letzteren werden durch sogen. Zuschläge zu Schlacken verflüchtigt und sammeln sich mit dem ebenfalls flüchtig gewordenen Eisen am Boden des Hochofens an. Da die Schlacke am leichtesten ist, so schwimmt sie auf dem Eisen und wird zeitweise aus einem Stiochloch abgelassen, während das flüssige Eisen für sich durch eine andere Öffnung in die Gießformen abfließt. Das so erhaltene Roheisen wird durch Weiterverarbeitung in besonderen Feuern zu Schmiedeeisen und Stahl umgewandelt und gelangt dann in das Walzwerk. In diesem hat es zuerst die Vorwalzen zu durchlaufen, welche die kantigen Blöcke zu Knüppeln ausreden. Diese werden den Stangenwalzen zugeführt und in diesen durch Passieren immer enger gestellter Walzenpaare zu Draht von 10 bis 3 Millimeter abwärts ausgewalzt. Eine weitere Verdünnung ist durch Walzen nur schwer zu erzielen, da sich die Stangen bei den geringen Querschnitten zu schnell abkühlen. Ist doch schon bei den größeren Durchmesser zwischen den einzelnen Walzenstrahlen ein Nachwärmen des Materials erforderlich. Man legt dabei den vorgewärmten und auf eine Trommel gewickelten Draht mit der letzten in den Wärmeofen, aus dem er dann, sich im Ofen selbst abwickelnd, direkt in die Walzenstraße gelangt. Damit der ganze Walzprozeß möglichst rasch verläuft, passiert der Draht stets mehrere Walzenpaare zu gleicher Zeit.

Die Bedienung der Drahtwalzenstraßen erfolgte früher ausschließlich und auch heute noch stellenweise von Hand. Dabei steht ein Arbeiter das vordere Ende des Drahtes in das erste Walzenpaar. Ein jenseits des letzteren stehender Arbeiter greift daselbst auf, wirft es in eine Schleife herum und steckt es dann sofort zwischen die nächsten Walzen. Sobald es hier auf der anderen Walzenfette herausgetritt, wird es von dem ersten Arbeiter gefaßt und der dritten Walze zugeführt usw. Dabei hat der ganze Draht das erste Walzenpaar noch nicht durchlaufen, sobald er schließlich von 5 bis 6 oder noch mehr Walzenpaaren gleichzeitig bearbeitet wird. Tritt er aus dem letzten Walzenpaar hervor, so wird er auf einer Trommel befestigt und auf dieser aufgewickelt. Die Bedienung der Walzen erfordert große Aufmerksamkeit und ist nicht ohne Gefahr für die Arbeiter. Man erfährt die letzteren deshalb auch hier immer mehr durch Maschinen und mechanische Triebwerke. Die Umführung des Drahtes von einem Walzengang in den andern erfolgt dabei gewöhnlich mittels besonderer Umlenkungsrollen, durch welche der Draht läuft, sobald derselbe nirgendwo in den Arbeitsraum frei austritt und deshalb von ihm während seiner Bearbeitung kaum etwas zu sehen ist.

Aus dem Walzwerk kommt der Draht in die Drahtzieherei, um in dieser bis auf die gewünschte Stärke ausgezogen zu werden. Zu diesem Zwecke wird der Walzdraht nach und nach durch eine größere Zahl in Stahlplatten angeordneter immer kleiner werdender Wöcher hindurchgezogen, welche letztere als Drahtzüge bezeichnet werden. Man unterscheidet dabei Grobzüge, Mittelzüge und Feinzüge, wobei die Mittelzüge noch wohl wieder in Mittelgrob- und Mittelfeinzüge eingeteilt werden. Die Grobzüge arbeiten bis zu etwa 3 Millimeter abwärts, die Mittelgrobzüge bis 1,5, die Mittelfeinzüge bis 0,5 und die Feinzüge bis 0,05 Millimeter und noch weiter herunter. Allerdings ist die Abgrenzung zwischen den einzelnen Zügen stellenweise eine etwas andere. Derselbe richtet sich vielfach nach örtlichen Gewohnheiten. Vor Beginn des Ziehens muß der Draht von einer Vorwalze, dem sogenannten Glühspan, überzogene Walzdraht erst von letzterer befreit werden, da anderenfalls die Ziehseisen zu sehr leiden. Die Drahtrollen werden zu diesem Zwecke in erhitzter Schwefelsäure gebeizt, darauf in Kalzmilch getaucht und dann auf Posterbänken, unter gleichzeitigem kräftigen Ueberbrausen mit Wasser, oder in rotierenden Trommeln von der Glühfäule befreit. Darauf beginnt das Ziehen auf den Grobzügen. Der Draht wird an seinem Ende zugespitzt, durch die größte Ziehöffnung gesteckt, von einer Länge gefaßt und durchgezogen und dann auf eine Trommel gewickelt. Hat der Draht alle Grobzüge durchlaufen, so wird das Ziehen in den Mittel- und Feinzügen bis zu den gewünschten Mäßen fortgesetzt.

Durch das Ziehen erleidet der Draht infolge einer Veränderung, als seine Oberfläche hart wird und in seinem Innern Spannungen entstehen, wodurch er brüchig wird. Um ein Reißen des Drahtes zu verhindern, muß er deshalb von Zeit zu Zeit gegläht werden, worauf dann, da sich dabei stets eine Oxidationsfäule bildet, jedesmal wieder ein Abbeizen und Abschleuern erforderlich werden. Bei den Grobzügen kann der Draht in der Regel immer nur durch eine Ziehöffnung gezogen werden. Dünner Drahtnummern dagegen gehen in einem Zuge gleichzeitig durch mehrere Ziehseisen. Ist das zu verarbeitende Material weich und zäh, so kann bei den Feinzügen die Zahl der gleichzeitig durchlaufenen Ziehöffnungen wohl gar bis auf 10 vermehrt und damit der Arbeitsgang wesentlich vereinfacht und beschleunigt werden. Nach Fertigstellung des Drahtes wird derselbe nach Erfordernis nochmals gegläht, gebeizt, blank geschleiert und auch wohl getempert, um dann als fertige Handelsware auf den Markt zu gelangen.

Eine besondere Behandlung verlangen die zu den sogenannten Hitzgranaten benutzten feinen Gold- und Silberdrähte, welche in Stärken bis zu 0,02 Millimeter abwärts gezogen werden und nicht selten bis zu 100 und mehr Hitzlöcher nacheinander zu passieren haben. Dabei sind die gewöhnlichen Ziehmaschinen nicht mehr zu verwenden. In ihre Stelle treten Diamanten, in welche feine als Ziehöffnungen dienende Löcher gebohrt sind. Auf ähnliche Weise werden neuerdings auch die Glühfäden für die Metallfadenlampen durch Ziehen mittels Diamanten hergestellt. Tif.

Luffahrt.

— Neue Flieger-Rekorde. Einen neuen Welt-Höhenrekord stellte der argentinische Flieger Reibers auf. Er flog 6275 Meter hoch. Der englische Flieger Rahnam flog mit einem Passagier 4393 Meter hoch und drückte damit den bisherigen englischen Höhenrekord mit Passagier. Auch der italienische Höhenrekord wurde durch den Militär-aviator Bettucci auf 3380 Meter gesteigert.

— Aeroplan-Unfall des Piloten v. Bismarck. Der Aviatiker Herr v. Bismarck (nicht der Enkel des Reichskanzlers) führte den Grobherzog von Schwaben in seinem Aeroplan vor. Aus einer Höhe von 20 Metern stürzte der Aeroplan plötzlich ab, beim Aufschlagen auf den Boden explodierte der Motor. Der Grobherzog, der in Gefahr stand, von der stürzenden Maschine getroffen zu werden, konnte sich durch Beiseitespringen in Sicherheit bringen. Herr v. Bismarck erlitt nur geringfügige Verletzungen.

Berlin, 11. Febr. Das Kuratorium der National-Flugpende hatte für die unmittelbare Förderung der Flugleistungen rund 1.600.000 Mk. ausgesetzt, nämlich je die Hälfte als Prämien für Dauerflüge und zur Unterstützung großer Gipfelleistungen sowie besonderer technischer Wettbewerbe. Da nun durch die außerordentlichen Leistungen der deutschen Flieger die Summe von 800.000 Mark für Prämienflüge überraschend schnell erschöpft worden ist, können weitere Flüge im Rahmen der diesjährigen Ausschreibung nicht mehr belohnt werden. Infolge des förderlichen Einflusses der zugesicherten Prämierung haben sich die Leistungen so gesteigert, daß der Vorprung Frankreichs heute sowohl im Fernfluge innerhalb 24 Stunden als auch im ununterbrochenen Dauerfluge weit überboten worden und Deutschland in den Besitz der wichtigsten Weltrekorde gekommen ist. Durch die Leistungen Stiffers, Langers und Angolds ist das deutsche Flugwesen an die erste Stelle gerückt.

Berlin, 11. Febr. Neuer Flugrekord. Auf dem Flugplatz Johannisthal hat heute vormittag Robert Thelen den von dem Franzosen Garat aufgestellten Weltrekord mit vier Passagieren gebrochen. Das Flugzeug war schon nach 40 Minuten etwa 1600 Meter hoch gestiegen und entschwand den Blicken. Nach längerer Zeit erst tauchte es am Horizont auf und landete. Die Barographen zeigten eine Höhe von 2850 Meter an. Thelen hat für den Flug 1 Stunde 35 Min. gebraucht. Die Höhe von 2850 Meter hat er in 1 Stunde 15 Minuten erreicht, während er für die Landung nur 15 Minuten benötigte.

Handelsnachrichten.

Limburg, 11. Febr. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (Rassauer) 15,90 Mk., Weißer Weizen (Angebaute Fremden) 15,40 Mk., Korn 11,70 Mk., Gerste 9,00—10,70 Mk., Hafer 8,00 Mk. pro Malter.

Wettervorhersage für Freitag, den 13. Februar: Vorwiegend trübe mit einzelnen Regenfällen, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Febr. Eine Rede v. Bethmann-Hollweg auf dem deutschen Landwirtschaftsrat. Beim Festessen des deutschen Landwirtschaftsrats hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er ausführte: Wir alle, die wir den heimischen Boden bebauen, sind es zufrieden, daß die Zeiten vorüber sind, wo die Landwirtschaft scharf um die Anerkennung ihrer Bedeutung im Wirtschaftsleben Deutschlands zu kämpfen hatte. Die Besserung der Zeiten hat die deutsche Landwirtschaft um so offener anerkannt, als sie dabei gewiß sein wird, daß darum die Regierung in ihrer Fürsorge für die Landwirtschaft nicht nachlassen wird. Im Gegenteil, der Erfolg der Maßnahmen zur Förderung und zum Gedeihen der landwirtschaftlichen Arbeit befähigt sie nur in dem Maße, auf dem bewährten Wege weiter zu arbeiten. (Beifall.) Auf das politische Gebiet übergehend, fährt der Reichskanzler weiter fort: Ich will die Schwierigkeiten unserer inneren Zustände nicht gering darstellend, als sie sind. In einem, in dem Hauptpunkte, sind wir jedenfalls einig. Das ist der durch große Wahlerfolge gesteigerte Hochmut einer Partei, deren Bestrebungen darauf hinausgehen, die Fundamente des Reichs und unserer Monarchie zu unterhöhlen. Da gibt es kein Baktieren, sondern nur ein Kämpfen. Ich nehme die entschieden mutigen und flegelbewachten Worte des Grafen Schwerin-Löwitz zum Pfland dafür, daß die deutsche Landwirtschaft in diesem Kampfe immer in der vordersten Reihe stehen wird. Wir leben in einer Zeit der Unruhe an dem Gange der innerpolitischen Geschäfte. In solchen Zeiten pflegen wir Deutschen uns leider besonders gern in unsere eigenen Schwächen zu vertiefen, und so haben sich auch jetzt wieder, ebenso wie es bei schlechtem Wetter alle Leibesbeschwerden und vernachlässigten Wunden tun, die alten deutschen Sünden des Partikularismus neu gemeldet. Mit staatlicher Souveränität und Bereinigung legen wir nur die Kräfte, die wir gesammelt brauchen, in unerschöpflichen Gegensätzen fest. In diesem Kreise wird es denn auch richtig verstanden werden, wenn ich frage: Sollen wir gegen die Ausartung demokratischer Absicht die die Schöpfer des Reichs in der ausgesprochenen Absicht geschaffen haben, die partikularistischen Neigungen der deutschen Stämme niederzuhalten, sollen wir gegen sie Hilfe und Abwehr suchen in der Neubelebung ebensolcher partikularistischer Tendenzen? Erinnern wir uns doch an das, was uns in den letzten Jahrzehnten auch über die politischen Gegensätze hinweg geeinigt und stark erhalten hat und auch in der Gegenwart einig und stark erhält und erhalten muß. Das ist die Arbeit, in der die Gesamtheit der wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation freigegeben ist. Welche neuen Aufgaben jeder neue Tag bringt, darüber brauchen wir nicht zu sprechen. Die gewaltigen Fortschritte der deutschen Landwirtschaft sind ein berechtigtes Zeugnis dafür, mit neuen Erfindungen, mit neuen Entwicklungen, mit neuen Zuständen sich nicht abzufinden, sondern sie auszunutzen, sie zu meistern. Das ist die täglich und neu erwachsende Aufgabe. Der Geist solcher Arbeit, der auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens schaffend und neu-aufbauend wirkt, der wird im Zusammenschluß aller befragten und vom Staatsbewußtsein getragenen Elemente im ganzen Reich auch stark genug sein, um Kräfte nieder zu halten, die in der gährenden Entwicklung unserer Zeit das

Gefüge unseres staatlichen Baues nicht festigen, sondern lockern und niederreißen wollen.

Stuttgart, 12. Febr. Zur Feier des 60. Geburtstages des Reichs- und Landtagsabgeordneten Gröber fand hier eine große Zentrumsversammlung statt, an der der Jubilar jedoch nicht teilnehmen konnte. Vizepräsident Dr. Kiene feierte die Verdienste Gröbers um die katholische Sache in Württemberg und im Reich. Weiter wurde Gröber namens des Blindenhorstbundes, des Volksvereins für das katholische Deutschland und des Diözesanvereins der Arbeitervereine beglückwünscht. Die Stadt Reiling, Gröbers Vaterstadt, ernannte ihn zum Ehrenbürger. Herrn Gröber wurde nach Berlin ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Berlin, 12. Febr. Der Flieger Bruno Langer, der gestern früh 7.45 Uhr in Johannisthal aufstieg, um den von Angold aufgestellten Dauerrekord zu brechen, ist gestern nachmittag 11.45 Uhr bei Kreuz in der Nähe von Posen wegen Benzinmangels gelandet. Langer war genau 16 Stunden in der Luft gewesen, also nur um 20 Minuten hinter dem von Angold aufgestellten Rekord zurückgeblieben.

Wien, 12. Febr. Prinz Wilhelm zu Wied trifft Freitag früh in Wien ein. Um 1 Uhr mittags findet zu Ehren des Prinzen beim Grafen Berchtold ein Diner statt. Um 5.30 Uhr nachmittags wird der Prinz von Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen werden, der sich um 6 Uhr zu Ehren des Prinzen eine Hofstafel beim Kaiser anschließt. Für den Sonnabend hat der Prinz eine Einladung des deutschen Botschafters zum Diner angenommen. Am gleichen Tage erfolgt die Abreise nach Potsdam. Während seines Wiener Aufenthaltes wird dem Prinzen Oberst Rigel, der frühere Delegierte in der Kommission für Albanien und ehemaliger Attache auf der österreichischen Botschaft in Rom, zugeteilt sein.

Paris, 12. Febr. Der „Matin“ dementiert die Informationen der deutschen Presse, wonach die Arbeiten der deutsch-französischen Kommission zur Festlegung der Rongo- und Kamerungengrenze beendet seien. Das Blatt erklärt, daß in diplomatischer Hinsicht noch manches zu erledigen sei und auch manches Technische noch zu beurteilen. Sobald dies geschehen ist, wird sich die Kommission erneut vereinigen, um die Grenzlinien festzulegen.

Rom, 12. Febr. In hiesigen politischen Kreisen will man wissen, daß die Verhandlungen zwischen England, Italien und der Türkei über die Eisenbahngesellschaften in Kleinasien endgültig abgeschlossen seien. Wie man sagt, sind die Vereinbarungen besonders für Italien günstig. Weiter will man wissen, daß entsprechend dem Abkommen die Räumung der von Italien im Mittelmeer besetzten Inseln in kürzester Zeit erfolgen wird.

Genève, 12. Febr. Hier wurde gestern nachmittag 1.20 Uhr ein Erdbeben verspürt. Dem Erdstoß folgte ein mehrere Sekunden dauerndes unterirdisches Getöse. Die seismographischen Apparate der Marineakademie sind seit längerer Zeit außer Tätigkeit, so daß eine genauere Kontrolle unmöglich war. Die Häuser der Stadt erlitten teilweise Sprünge. Die Bewohner flüchteten auf die Straßen, kehrten jedoch bald darauf wieder beruhigt in ihre Behausungen zurück.

New York, 12. Febr. Erdbeben. Wie hierher gemeldet wird, wurde die Bevölkerung von Santiago auf Cuba gestern durch einen heftigen Erdstoß in große Aufregung versetzt.

New York, 12. Febr. Die Geschworenen im Prozeß gegen den Mörder der Anna Amüller, den New Yorker Kaplan Schmidt, haben das Urteil gefällt. Er wurde zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Die Hinrichtung wird in der dritten Woche des März stattfinden.

Für die Redaktion verantwortlich: Gudm. Weidenbach.

Unkrautfreie Saaten, hohe Ernten

haben Sie zu erwarten, wenn Sie ihren sämtlichen Kulturpflanzen

Kalkstickstoff

verabfolgen. Die Anwendung geschieht:

1. als **Grunddünger**
zu allen Feldfrüchten möglichst frühzeitig
(8—10 Tage vor der Aussaat.)
2. als **Kopfdünger**
auf Wiesen und Weiden in den Monaten
Dezember bis Ende Februar.
zu Winterhalbfeldfrüchten Mitte bis Ende
Februar vor dem Treiben der Pflanzen.

3. zur **Hederichbekämpfung**, wenn der
Hederich das 3.—4. Blatt geschoben hat,
früh morgens bei Tau.

Kostenlose Auskunft durch das

Kalkstickstoffbüro, Frankfurt a. M.

Tel. 4234 Amt I.

Kaiserstr. 32.

Lohn-Nachweis
f. d. Knappschäfts-Berufs-Genossenschaft
vorrätig in der
Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.



Verdauungsleidende

sollten eine Lehre aus folgenden Anerkennungen ziehen:

Ihr Queta-Krafttrunk darf bei uns nicht ausgehen, da mein Mann kein anderes Getränk vertragen kann.
Frau Direktor N. in W., den 13. 6. 1913.
Ich vertrage Queta-Kaffee-Ersatz sehr gut, während ich auf Bohnenkaffee stets Sodbrennen bekomme.
Frau C. B. in Pfl., den 6. 9. 1913.
Meine Frau, welche beim Genuß von Bohnenkaffee immer Magenbeschwerden hatte, hat diese seit Gebrauch
Ihrer Präparate gänzlich verloren.
K. J. H. in M. K., den 18. 7. 1913.

Queta-Kaffee-Ersatz und Queta-Krafttrunk.

Die vorzüglichsten und angenehmsten Nähr- und Genußmittel. In allen einschlägigen Geschäften zu haben, Broschüren auf Wunsch gratis durch Queta-Werke, Bad Dürkheim.

Queta-Präparate sind in Dillenburg erhältlich: In der Medizinal-Drogerie J. Welcker.

Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf

verkauft am Dienstag, den 17. Februar 1914, vormittags von 10^{1/2} Uhr an bei Wirt Dietrich in Merkenbach aus Schußbezirk Fleisbach etwa: Distr. 19 (Lindenberg) und 21 (Wolfsberg): Buchen: 288 Nm. Kuchschicht (das mit B bezeichnete ist verkauft), 980 Nm. Scheit, 683 Nm. Knüppel, 100,10 Hundert Wellen.

Die betr. Herren Bürgermeister werden um alsbaldige Bekanntmachung ersucht.

Grubenholz- und Stangenverkauf.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 24. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr bei Gastwirt Thier zu Dillenburg, Hauptstraße 65.

I. Schußbezirk Dillenburg (Hegemeister Franke) aus Distr. 25, 26 Hammerberg: 41 Eichen: 44, 46 Eberhardt, 32 Gauskopfs. Eichen: 31 Nm. Kuchschicht, 2,4 Meter lang und 32 dergl. Kuchschicht. Fichten: 3 Stämme—0,85 Nm.; 70 Stangen I., 71 II., 617 III., 500 IV., 1100 V., 1100 VI. M., 15 Nm. Kie.-Kuchschicht, 2,5 Meter lang u. 12 Nm. dergl. Knüppel u. 1 Nm. Eisbeeren-Kuchschicht u. 6 Nm. Eichen-Kuchschicht 2,4 Meter lang.

II. Schußbezirk Grohnhäusen (Hörster Müller) Distr. 76, 77, 79, 80, 86, 94, 96, 97, 99. Eichen: 5 Stämme—1,21 Nm., 50 Stangen I., 30 II., 5 III. M.; 110 Nm. Kuchschicht u. 119 Nm. Kuchschicht, 2,5, 2,4 u. 1,8 Meter lang. Fichten: 1 Stamm 0,53 Nm.; 344 Stangen I. M., 268 II., 885 III., 735 IV., 425 V. u. 60 VI. M.; 12 Nm. Kuchschicht, 1,25 Meter lang. Kiefern: 14 Stämme—3,34 Nm.; 60 Nm. Kuchschicht, 2,5 Meter lang u. 61 dergl. Knüppel 1,25 Meter lang.

III. Schußbezirk Manderbach (Hegemeister Funke) Distr. 51, 54, 61, 69, 72, 73, 74. Eichen: 125 Nm. Kuchschicht, 2,5 u. 2,2 Meter lang, 82 Nm. dergl. Kuchschicht. Erlen: 40 Nm. Kuchschicht, 2,4 Meter lang, 7 Nm. dergl. Kuchschicht. Fichten: 630 Stgn. I., 820 II., 1225 III., 505 IV., 350 V. M. u. 8 Nm. Kie.-Kuchschicht, 2,5 Meter lang.

Die Herren Bürgermeister der Umgegend werden um ordn. Abliche Bekanntmachung ersucht.

Kuchholz-Verkauf.

Montag, den 23. Februar 1914 wird aus dem Gemeindefeld Grohnhäusen (Dillfeld) Distr. 2b Koppe, 3a Omerland, 16 Stodland, 17, 19 Weidfeld und Totalität verkauft.

Eichen: 138 Stg. 1.—5. M., 92,25 Nm., darunter Schneidstämme, 11 Stg. 1. M., 4 Nm. Kuchschicht und 3 Nm. Kuchschicht je 2,4 Meter lg., 15 Nm. Kuchschicht 1,2 Meter lg. Buchen: 11 Stg. 3. u. 4. M., 7,78 Nm. Eichen: 11 Stg. 1,87 Nm., 12 Stg. 1. M. Fichten: 435 Stg. 2.—4. M., 159,41 Nm., 326 Stg. 1. M., 290 Stg. 2. M., 506 Stg. 3. M. Kiefern: 18 Nm. Kuchschicht, 2,4 Meter lg. Stg.: 8 Stg., 2,71 Nm. Weist.: 22 Stg. 3. u. 4. M., 8,10 Nm.

Der Verkauf beginnt um 9 Uhr im Distr. 3a Omerland mit dem Eichen- und Buchenholz. Das Kuchholz wird von 12 Uhr ab auf der alten Schule verkauft. Auszüge können bei rechtzeitiger Bestellung von Herrn Hörster Müller bezogen werden.

Grohnhäusen (Dill), den 11. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Peter.

Jungdeutschlandbund.

Sonntag, den 22. er. Abfahrt nach Nikolaushausen um 11^{1/2} vormittags; Uebungsmaisch (mit Abkochen) über Dillenburg nach Eibelshausen. Rückfahrt von dort 5^{1/2} nachm. Teilnahme kostenlos. Anmeldung bis Freitag, den 13. er. bei Herrn August Metzger. Gedenkbüchlein auf Ausgabe der Teilnehmerkarten für 1914.



Fix und Fertig!

gestrichen, emailliert die

alle Oel- und Lackfarben

nur im

Lack- und Farben-Spezialhaus

A. Hunkirchen, Dillenburg

Bahnhofstr. 6

Filiale Harborn, am Bahnhof.

Telefon Nr. 5

Deute ist ein Waagen

prima Speisekartoffeln

eingetroffen.

Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

Größtes Lager

Bruchbänder u. Leinwand, Luftkissen, Gummi-Bohlenlagen, Bettfedern, Irrigator, Fieber- u. Badethermometer sowie alle Artikel zur Kranken-, Wochen- und Kinderpflege finden Sie in der Spezialabteilung der Drogerie v. Apothek. Welcker in Dillenburg, Marktstrasse.

Freundlich

möbliertes Zimmer

mit voller Pension zu vermieten. Hauptstraße 97.

Freundl. Wohnung,

3 Zimmer und Küche mit

Substanz zum 1. April zu vermieten. Gaiert, Neustadt 16

Feldsalat, Spinat

u. andere Gemüse empfiehlt

2. Hofhaus, Hauptstraße

Jeden Freitag empfiehlt

lebendige

Schellfische und Gabeln

Fr. Schäfer,

gegenüber dem Rathaus.

Junger kräftiger

Schlossergeselle

zu sofortigem Eintritt gesucht

von W. Wagner,

491) Oberfeld.